

# DER ZERBROCHNE KRUG

Lustspiel von Heinrich von Kleist

## INHALT

Wer zerschlug den Krug? Und warum macht die Witwe Rull wegen ein paar Scherben so ein Theater? In der Provinz wird Gerichtstag gehalten. Dabei hätte sich Dorfrichter Adam gerade heute den Anblick der beiden Streitparteien am liebsten erspart. Ist er doch mit einem Brummschädel und einem lädierten Bein aufgewacht und musste von seinem Schreiber Licht auch noch erfahren, dass der neue Revisor im Anmarsch sei. Einer von der scharfen Sorte, der aufräumen will mit den Schlampereien in den ländlichen Amtsstuben. Der Nachbarsrichter hätte sich bereits aufgehangen.

Während also die tobende Marthe Rull mit ihrem zerbrochenen Krug im Arm und ihrem verängstigten Evchen im Schlepptau das Gericht heimsucht, der junge Ruprecht Tümpel ebenso wütend und schimpfend sich zu verteidigen weiß und Eve, bis vor wenigen Stunden noch dessen Braut, ihm weinend hinterhertrauert, muss Adam sein richterliches Können unter Beweis stellen und Licht ins Dunkel der Krugsaffäre bringen. Aber was war geschehen? Welche Untat hat nicht nur den Krug, sondern auch diese Verlobung zertrümmert? Richter Adam weiß es nur zu gut, aber er lügt, dass sich die Balken biegen. Evchen scheint auch etwas zu wissen, aber sie traut es sich nicht sagen, vorerst zumindest. Dafür aber geht dem Schreiber schön langsam ein Licht auf, und da er selbst gern Richter wär, sieht er nun seine große Stunde gekommen...

Kleists zerbrochener Krug steht symbolisch für verkommene Moral, bedrohte Unschuld und das zerstörte Vertrauen zwischen den Menschen sowie in die Rechtsprechung. Ein ernstes Lustspiel, welches zeigt, dass es Korruption, Machtmissbrauch, sexuelle Gewalt und deren Vertuschung immer schon gegeben hat. Und bis heute scheint dabei den Mächtigen die Fähigkeit abhandengekommen zu sein, sich ihre Schuld einzugestehen und dafür die gerechte Strafe zu empfangen.

## ZU KLEIST UND SEINEM KRUG

Kleists hochemotionales Lustspiel ist ein Enthüllungsdrama, das zwischen Komödie und Tragödie wechselt. Den Anstoß, es zu schreiben, erhielt Kleist bei einem privaten Dichterwettstreit unter Freunden, die ausgehend von einem Kupferstich verschiedene Textsorten schreiben sollten. Kleist entwarf darauf höchst fantasievoll ein Gerichts-drama auf dem Lande, das seinen Reiz vor allem aus den vielen Wort- und Sprachspielen zieht. Und schon die Namen sind sprechend, Adam und Eve verweisen auf den Sündenfall, Gerichtsrat Walter geht es um die Standesehre und der Schreiber Licht will Licht ins Dunkel der Krugsaffäre bringen. Die Wahrheit erfährt man bei unterschiedlichem Wissensstand der Figuren aber erst schrittweise, wobei aber recht bald klar wird, dass nur der Richter selbst der Täter sein kann. Einziger Schauplatz ist eine unordentliche richterliche Amtsstube, die zugleich Verhandlungsort als auch Schlafzimmer Adams ist. Ein Bild für die private Verflechtung des korrupten und unmoralischen Richters mit seinem Fall.

Auf humorvolle Weise wird hier ein ernstes und bis heute brisantes Thema behandelt: Korruption, Machtmissbrauch und sexuelle Belästigung, der Umgang der Obrigkeit mit der Wahrheit, pikanterweise in Justizkreisen, und am Ende steht die bittere Erkenntnis, dass man es sich sogar am Gericht zu richten versteht, wenn es darum geht, den eigenen Ruf zu verteidigen. Es geht dem Staat dabei also nur um seine eigenen Schäfchen, nicht um jene, um die es ihm eigentlich gehen sollte. Das ist die Tragödie innerhalb der Komödie, und sie zeigt sich vor allem am privaten Drama zweier Familien, die als Streitparteien in Richter Adams verlotterte Gerichtsstube treten, um ihre Konflikte ausgerechnet von jenem Mann lösen zu lassen, der sie ihnen eingebrockt hat.

Dabei steht natürlich viel mehr auf dem Spiel als eine schnöde Sachbeschädigung, das macht Marthe Rull, die Klägerin, gleich zu Beginn unmissverständlich klar. Auch ihr geht es um den guten Ruf, nämlich um den Ruf ihrer Tochter Eve, die so unter Druck steht, dass sie sich lange nicht auszusagen traut. Erst als sich der Revisor Walter durch offensichtliche Vertuschung auf die Seite des Dorfrichters schlägt und Adam dabei so übermütig wird, dass er glaubt, ihren Verlobten Ruprecht ungestraft verurteilen zu können, bricht sie ihr Schweigen. Kleists Krug ist also ein höchst symbolischer, es geht dabei v.a. um den Vertrauensverlust zwischen den beiden jungen Liebenden, zwischen Mutter und Tochter, Vater und Sohn. Bei einer Komödie gehört es sich zwar, dass sich alle privaten Konflikte auflösen und am Schluss große Versöhnung gefeiert wird, aber das zerbrochene Vertrauen in die Gerichtsbarkeit bleibt dank Marthens Hartnäckigkeit ein Thema. Gerechtigkeitssinn war einer der ganz großen Wesenszüge von Heinrich von Kleist, eine Komödie aus seiner Feder, eine Herausforderung. Die Vielschichtigkeit des Delikts und der Affäre, die charakteristische Sprache, das will sich nicht so einfach ins Komödienfach einsortieren lassen. Auch der Dichter selber sehr untypisch für seine Epoche. Sein Werk, das sich weder der Klassik noch der Romantik verpflichtet fühlt, blieb von seiner Zeit fast gänzlich unverstanden.

Kleist (1777-1811), eine komplexe Dichterpersönlichkeit, ein Einzelkämpfer, ein ewig Suchender, unsterblich sein Geist, seine Seele und auch die Beine immerfort unterwegs und nicht zur Ruhe kommend. Aus einer adeligen preußischen Offiziersfamilie stammend, musste er schon als Kind in den Krieg, verließ aber dann zum Schrecken der Familie das Militär, begann zu studieren, wollte Bauer werden, verlor daraufhin seine Verlobte, verfolgte ganz unterschiedliche Lebenspläne, mit denen er aber immer wieder scheiterte. Zu hoch auch seine Erwartungen an sich selbst und die Welt, die er letztlich früh verließ, indem er sich in seinen Mitteldreißigern zusammen mit einer Gefährtin am Wannensee das Leben nahm. Zerbrochen wäre Kleist auch fast selbst an seinem Klug. Goethes Uraufführung in Weimar (1808), ein gigantischer Flop. Das Theater schien noch nicht reif für den Dichter, dessen Lustspiel bei den umherziehenden Wandertruppen vielleicht besser aufgehoben gewesen wäre als im ehrwürdigem Haus des Dichterrfürsten, der, man kann nur mutmaßen, den prallen Figuren Kleists durch strenge Normen und Regeln in Regie, Spiel und Dramaturgie wahrscheinlich das Blut abschnürte. Unschöne Szenen abseits der Bühne spielten sich ab zwischen den beiden, doch man half natürlich zu Goethe, der auch einmal ein Getriebener war, aber klug genug, um sich mit Werther einen Dämon von der Seele zu schreiben und fortzujagen. Ganz anders Kleist, sein Leben und sein Werk faszinierend und voller Abgründe, die Seele zerbrechlich, das Ende zutiefst tragisch.